Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1894)

Heft: 25

Artikel: Vorschläge über einheitliche Organisation des Schweiz. Friedens- und Erziehungs-Vereines

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denen, die sich wirklich Rechenschaft geben wollen, was in Frankreich vorgeht, vollinhaltlich bekannt gemacht zu werden. Wenn die Armeekommandanten so sprechen, so kann in dem betreffenden Lande von einer Absicht zum Angriffskriege keine Rede sein. Die beiden Generäle sprechen direkt (Wahl- und politische Manöver immerhin zugegeben) gegen den Militarismus und die nationalen, Heere deren Unhaltbarkeit sie unverblümt zugeben. Welcher auswärtige Truppenführer, und wäre er auch Republikaner, Freidenker und Sozialdemokrat, hätte wohl genug Aufrichtigkeit oder Charaktergrösse besessen, seiner Ueberzeugung in folgenden Worten Ausdruck zu geben?: *„Ich konstatiere, dass die demokratische Staatsform und die Armee sich ausschliessen, gegenseitig lähmen, unversöhnlich sind. Heutzutage ist jedermann zugleich Bürger und Soldat. Als Bürger leitet er selbst seine Geschicke mit Einsicht und Selbstbestimmung, als Soldat muss er gehorchen, blindlings, passiv. Welch unmögliche Gymnastik zwingen diese Gegensätze der menschlichen Natur auf.“* So spricht ein französischer Höchstkommandierender, der im Notfalle 250,000 Mann zu befehlen hat. Während das französische Volk bei denselben äusseren Ursachen, welche die Führer der Heere vom Todeskampfe zurückhalten (Zweifel in den materiellen Erfolg, den nationalen und persönlichen Ruhm, da die Menschheit die Massenschlächter weniger und weniger als ihre nötigsten Helden betrachtet), sich ruhig verhalten muss, so schreitet sein Militarismus in sich selbst der Auflösung entgegen. Anstatt, wie anderswo, sich dem Militarismus zu Friedenszeiten stumpfsinnig zu beugen, stolz darauf zu sein, den Nacken krümmen zu dürfen, oder die Seligkeit des Dienens wohl gar als ein Bedürfnis zum Glücke zu empfinden, hat der Franzose in seinem Innern den Krieg zwischen Menschen oder Bürger und Landsknecht begonnen und zugeschärft. Und ich glaube, dass der Bürger über kurz oder lang die Oberhand gewinnen und sich die Schande der Landsknechte von der Stirne schütteln wird. Diejenigen, denen mehr daran gelegen ist, die Menschheit zu einem generösen, in sich selbst glücklichen Leben fortschreiten zu sehen, als zu philosophisch gelehrter und disziplinierter Unterwürfigkeit, werden vielleicht mehr und mehr nach Westen zu sehen haben. Es strömt durch das französische Volk ein verhältnismässig starker Hauch von glücklicher Zusammengehörigkeit Aller in Allen, ein generöses Verhältnis von Mensch zu Mensch; es kann, wie sein Patriotismus nach aussen, in den Augen von solchen, die mehr urteilen, als selbst leben, gerade um seiner schwachen Urteile willen ungerecht, ja lächerlich erscheinen; wer es aber selbst mitlebt, als Mensch, dem das wirkliche Leben über die Einbildung und Philosophie dieses Lebens geht, der wird seine wärmende, gehaltvolle Grösse bald heraus gefunden haben. Es giebt nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Völker, die anstatt des Vaterlandes selbst, den Begriff des Vaterlandes, eine Einbildung, eine Geschichte, eine Vergangenheit lieben, und die mit denjenigen Lebenden, die doch das Vaterland erst zur Wahrheit machen, mit den Mitmenschen in einem mehr oder weniger unfröhlichen, mehr fiktiv als wirklich glücklichen und beglückenden Zusammenhang leben. Es sind diejenigen, welche vor lauter idealen Vorstellungen und Träumen über Leben und Nächstenliebe nicht Zeit und Worte finden, ihre Mitmenschen praktisch zu beglücken. — Doch zurück zu den verlassenen Interviews. Die Zahl derjenigen Männer: Offiziere, Politiker, Staatsökonomen, Soziologen, Philosophen, Künstler, Geistlichen u. s. w., welche von französischen Blättern über ihre Stellung zu Abrüstung und Frieden angefragt und deren Urteile bekannt gegeben worden, ist bald Legion. Und wenn man — sogar bei Politikern — annehmen will, dass ein Mann im allgemeinen ein Ehrenwort habe (was in Frankreich gerade so wahr- oder unwahrscheinlich ist, wie anderswo), so darf man diese mannigfachen Aeusserungen zu einem Gesamtausdruck des französischen Volkes zusammenstellen: Wir wollen den Krieg nicht in unserem eigenen Interesse und in dem der Menschheit und der Kultur; wir wünschen Neutralisation von Elsass-Lothringen. Wird diese Offenheit den gewünschten oder den natürlichen Erfolg haben? Wird sie die den Franzosen entgegenbrachten, teils aufrichtigen, teils erheuchelten Befürchtungen entwaffnen? Die aufrichtigen ja! die erheuchelten nicht! und diese bilden die Mehrzahl, da sie in den offiziellen Kreisen genährt und belohnt werden. Es ist die Stärke der Heuchelei, durch nichts entwaffnet werden zu wollen; ihr Fluch, durch nichts entwaffnet werden zu können. Das Jauchemeer der Heuchelei wird somit steigen und steigen. In seinen schmutzigen Fluten entzieht eine glatte Amphibienbrut sich der Gerechtigkeit und dem Lichte, nährt sich fett und schürt zum Kampfe; in ihm — so hoffen die Ritter der Niedertracht — liessen sich zum Abschluss des Jahrhunderts die rauchenden Blut- und Trümmerhaufen einer erwürgten Menschheit ersäufen. Ich sehe sie, jene blutlüsternen Gestalten, halb Mensch, halb Tier — aus dem Schlachtenbrei auftauchen und listig lauern. Wenn über das stillgewordene Todesblut dann das letzte Röcheln erstorben, das letzte Echo der mordmüden Thäler ausgedröhnt hat, tauchen sie vorsichtig ans Ufer, machen sich den Mist ihrer Beute und ihres Ruhmes streitig und bereiten eine neue Generation mit den alten Liedern von Patriotismus und Menschenhass zur Schlachtbank vor. *Otto Ackermann.*

Vorschläge über einheitliche Organisation des Schweiz. Friedens- und Erziehungs-Vereines

(zu Handen der Hauptversammlung vom 2. Juli, abends 4—6 Uhr, in der Aula am Hirschengraben in Zürich, von Hrn. Pfr. *Weckerle*).

I. Organisation.

Der Schweiz. Friedens- und Erziehungs-Verein ist ein Glied des Schweiz. Friedens-Vereines, steht aber

1. in seiner Organisation selbstständig unter der Verwaltung eines Zentralkomitees, gewählt durch die jährliche Hauptversammlung. Dasselbe vertritt in Auftrag und Vollmacht den Friedens- und Erziehungs-Verein gegenüber dem intern. Friedensverein.

2. Um die einzelnen Vereine und deren Mitglieder fester zu verbinden, sollen

a) die Friedensfreunde sich nach ihren Wohngemeinden in Lokalvereine organisieren mit eigenem Vorstand;

b) die so organisierten Lokalsektionen vereinigen sich zu grössern, mehrere Kantone umfassende Kreisverbände (Ostschweiz. Sektion, Sitz St. Gallen; Zentralschweiz. Sektion, Sitz Zürich; Westschweiz. Sektion, Sitz Neuenburg) und besprechen in Delegiertenversammlungen die Förderung der Friedensidee;

c) jeder Lokalverein hat dem betr. Kreisverband, sowie dem Zentralkomitee jeweilen Bericht über die Vereinsthätigkeit zu erstatten, die Namen neugewählter Präsidenten, Kassiere und Aktuare sofort anzumelden und das vollständige Adressenverzeichnis der übrigen Mitglieder durch Aktuar oder Kassier baldmöglichst einzusenden.

II. Propaganda.

a) Jeder Lokalverein soll nach seinem Ermessen und Kräften für weitere Verbreitung der Friedensidee arbeiten, sei's durch öffentliche Besprechung und Vorträge, sei's durch ausgiebige Benutzung der Tagespresse und Verbreitung des Organs »Der Friede«.

b) Das Zentralkomitee soll von Zeit zu Zeit kurzgefasste Flugblätter in alle Volksschichten verbreiten. Neu entstandene Vereine sollen sich sofort nach I. 2. c anmelden.

III. Finanzielles.

Der Jahresbeitrag ist auf Fr. 1 per Mitglied festgesetzt. Derselbe wird in jedem Lokalverein durch den betr. Kassier eingezogen. Jeder Lokalverein zahlt an den Zentralkassier 50 % als obligatorischer Beitrag und hat dafür das Recht des Gratisempfanges der Flugblätter für die Vereinsmitglieder. Der Zentralkassier legt an der Hauptversammlung Bericht über Verwendung der Gelder ab.

IV. Litteratur.

Jeder Lokalverein soll für Anschaffung von Friedenslitteratur besorgt sein. »Der Friede«, als Organ der Friedensbestrebungen, soll nicht nur durch Abonnements, sondern auch durch jährliche Beiträge aus der Zentralkasse und durch die einzelnen Lokalsektionen finanziell unterstützt werden. *W.*

In Nr. 26 werden erscheinen: Nähere Mitteilungen über die Ermordung des Präsidenten Carnot, über die praktische Lösung der Schiedsgerichtsfrage in Nordamerika und England und eine kurze Erwiderung auf den Artikel betreffend »Der Friede« in den »Basler Nachrichten«.

Rundschau.

In Belgien geht man mit der Absicht um, die Bürgerwehr neu zu bewaffnen. — Dieselbe soll ebenso, wie das stehende Heer, mit dem kleinkalibrigen Repetiergewehr ausgerüstet werden. — Man hat wohl wieder ein Sümmchen übrig für den Nimmersatt »Mi-

litarismus!« Ach was, »übrig« — ob übrig oder nicht — das kommt doch nicht in Frage, wenn es sich um militärische Forderungen handelt!

* * *

Die Beziehungen Russlands zum Vatikan sind freundlichere geworden. Man glaubt darin, wie die Blätter melden, eine neue Garantie für die Erhaltung des Friedens erblicken zu dürfen. Wie dem sei, uns erscheint schon der Umstand beachtenswert, dass »man« überall nach Ereignissen sucht, die die Hoffnung auf dauernden Frieden in Zuversicht umzuwandeln geeignet erscheinen. — Wenn heute die derzeitigen Machthaber reden, so betonen sie mit Vorliebe, dass auch sie den Frieden wollen; selbst wenn es gilt, das Militärbüdget zu erhöhen, so geschieht es unter Hinweis auf die Erhaltung des Friedens; alle Rüstungen werden unter Recitation des Trugspruches: »Si vis pacem para bellum« vorgenommen, wobei man es nicht unterlässt, die erste Hälfte des Sprichwortes kräftiger zu accentuiren. — Warum dies alles? Wozu die kontinuierlichen Beteuerungen, dass Fürsten und Könige, Schlachtenlenker und oberste Kriegsherrn den Frieden wollen? Die Antwort liegt nahe und ist für uns sehr ermutigend. Man kennt in den massgebenden Kreisen ganz gut die Stimmung, die im Volke herrscht, und sieht sich genötigt, damit zu rechnen; *darin liegt ein schwerwiegender Beweis, dass die Friedensfreunde keine zu unterschätzende Macht sind, dass unsere Bestrebungen auf guter Basis stehen und von Tag zu Tag an Boden gewinnen.*

* * *

Heinrich Dowe, der vielgenannte Mannheimer Schneider, hat eine Broschüre über seinen schusssichern Panzer herausgegeben. Er schliesst dieselbe mit dem Wunsche, dass seine Erfindung in der deutschen Armee eingeführt werde und knüpft gleichzeitig die Hoffnung daran, dass es derselben bestimmt sei, die deutschen Truppen niemals in eine Schlacht zu begleiten. Er erwartet vom blossen Vorhandensein des Panzers eine unbedingte Sicherung des Friedens, indem keine Macht es mehr wagen wird, ein Volk zu bekriegen, das — vor der vernichtenden Gewalt der modernen Geschosse gefeit — unbezwingbar geworden. Wir können unsere Hoffnung auf dauernden Frieden nicht in eine Kugelwehre setzen, denn da guckt ja schon wieder das alte »si vis pacem para bellum« heraus.

Bei der immensen Entwicklung der Waffentechnik ist es keinem Zweifel zu unterziehen, dass man in Bälde ein neues Gewehr konstruierte, welches den Dowe'schen Panzer wie Butter durchschlägt — dann käme vielleicht wieder ein neuer verbesserter Panzer u. s. w. ad infinitum! Alljährlich wiederkehrende Steigerungen des Militär-Budget wären das einzige Resultat, im übrigen bliebe alles beim alten! *Die nationale Spannung abschwächen und schliesslich ganz aufheben, das ist das einzige Mittel zur Sicherung des Friedens;* bis dieses Ideal erreicht ist, ist nur ein permanenter Schiedsgerichtshof im stande, nationale Differenzen unter Vermeidung einer barbarischen ultimo ratio zum Austrag zu bringen.

Julius V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich

Zur Rede des Herrn Bundespräsidenten E. Frei über unser Militärwesen.

(Vide Nr. 145 der „Basler Nat.-Ztg." vom 24. Juni 1894.)

Obwohl wir uns selbstverständlich beugen vor der Macht dieser berufenen Autorität und uns als Friedensfreunde und gute Patrioten unseres anerkannt tüchtigen Wehrwesens im höchsten Grade freuen, können wir doch nicht umhin, obiger Rede einige Randbemerkungen beizufügen:

1) In einem besondern Artikel von »Der Friede« wurde, gestützt auf militärische Autoritäten, die Thatsache konstatiert, dass die Schweiz verhältnismässig direkt und indirekt mehr ausgebe für ihr Militärwesen, als angrenzende monarchische Staaten. Das ist denn doch zu »patriotisch«!

2) Nach unserm Dafürhalten giebt es auch einen Militarismus in der Schweiz, der »ohne die bürgerliche Gewalt zu beherrschen«, die einflussreichsten Vertreter der militärischen Gewalt veranlasst, die volkswirtschaftlichen Interessen und idealen Aufgaben zur Zeit des Friedens — zum Nachteil der friedlichen Arbeit — den kostspieligen militärischen Projekten mit sehr zweifelhaftem Wert unterzuordnen und der also dem Bürger in erster Linie grosse Opfer fürs Militärwesen und erst in zweiter Linie solche für die Hebung des Schulwesens, zu Gunsten armer Arbeiter (hohe Zollgebühren auf notwendige Lebensmittel, Rohmaterialien etc.) zumutet.

3) Wenn Herr Bundespräsident Frei incognito Tausende aus gewissen »Kursen« zur Arbeit heimkehrende oder von der Gotthardbefestigung herkommende Wehrmänner sprechen, belauschen oder persönlich belehren könnte, so wäre der Passus über das »Gefühl patriotischer Freude, Beruhigung und Genugthuung« wohl weggeblieben. Alle Hochachtung vor der Umsicht und dem Scharfblick unseres Chefs des Militärdepartements, allein das von Hunderttausenden guter Schweizerbürger übereinstimmend geteilte Gefühl, das Schweizervolk sollte, seinen neutralen Staat hochhaltend, mindestens so energisch und einstimmig, wie die Engländer und Dänen, die Friedensidee fördern und aktiven Anteil nehmen an der Initiative zu der so allgemein und so lebhaft, besonders während der gegenwärtigen Krisis, gewünschten Abrüstung, kristallisiert sich mehr und mehr zur festen, öffentlichen Meinung, mit der ja doch die höchsten Beamten eines freien Staates im wohlverstandenen Interesse der Volkswohlfahrt auch rechnen müssen.

R. H. F. F. Sch. H. W. etc.

Aphorismen

und Aussprüche „berühmter" und „nicht berühmter" Männer über den Krieg und über den Frieden mit sich selbst, mit Gott und mit den Nebenmenschen.

(Teilweise Fortsetzung.)

Gegen die »Unruhe« und »Schlaflosigkeit« derjenigen, welche blutige, verheerende Kriege heraufbeschworen und unterhalten haben, nützt weder Bewegung und Ermüdung in diplomatischen und Freundeskreisen, noch das Schlafpulver diplomatisch-schlauer Bemäntelung, noch endlich irgend ein Medikament zur Betäubung der Gewissensnerven; ihr Zustand ist der denkbar trostloseste, und was das Traurigste: er endigt nicht im diesseits.

* * *

Wer Todesurteile annullieren, Duelle, Revolutionen und Kriege verhindern könnte, es aber nicht thut oder nicht thun darf, ist, selbst wenn er auf dem Kaiserthron regierte, oft ärmer, abhängiger und hilfloser, als der ärmste Kranke; denn dieser ist, sofern er seinen Geist, seinen Willen und sein Gemüt in *sittlich-religiöser Selbsterziehung* ausgebildet hat, entgegen Jenem, *Herr seiner Gefühle, seiner Gedanken und Handlungen* und wird wenigstens seiner engern Umgebung zum leuchtenden Vorbild in der Zufriedenheit und Entsagung, in der Geduld und Seelenruhe, in der Willensstärke und Selbstbeherrschung!

* * *

Wir preisen und verehren unsere vaterländischen Helden mit Recht als die Begründer oder Erhalter unserer nationalen Kleinodien der Freiheit, Unabhängig-

keit und wahren Bürgertugend; aber wir dürfen dabei die Herren der *friedlichen Arbeit* von oben bis unten, vom Beginn der volkswirtschaftlichen Reformen (zur Zeit der französischen Revolution) bis zur Gegenwart nicht vergessen; sie haben ja ihre Körper- und Geisteskraft im Dienste der Menschheit aufgeopfert, nur um andern, »Niedern« oder »Höhern«, die Gasse der Gewerbefreiheit oder der anständigen Existenzberechtigung zu bahnen — wenn's sein müsste, mit Einsetzung ihrer eigenen Gesundheit, ihres Lebens oder ihres mühsam und redlich ersparten, materiellen Vermögens.

Antworten auf die Fragen Nr. 2 und 3 in Nr. 24 unseres Blattes.

Nr. 2. Der in Nr. 21 von »Der Friede« zum Abdruck gebrachte, vom Zentralkomitee einstimmig angenommene Antrag *Wundsam* hat nach unserm Dafürhalten Aussicht auf allgemeine Zustimmung und praktische Ausführung.

Nr. 3. Der kürzeste und sicherste Weg führt wohl über folgende Hauptstationen:

1. Genehmigung des Antrages durch die Hauptversammlung mit folgendem, die früheren Anträge einschliessenden Amendement:
   a) Verbreitung des »Aufruf«, auch mit Bezugnahme auf den Antrag W., in weiteren Kantonen, an Geistliche beider Konfessionen, Lehrer und andere Vertreter der Jugenderziehung und Volksaufklärungen.
   b) Möglichst baldige Kundgebung dieses und der Resultate des früheren Arbeitsprogramms im Vereinsorgan.
   c) Verstärkung dieser inszenierten praktischen Propaganda durch bezügliche Artikel im Vereinsorgan, durch alle Vereinsmitglieder und andere Friedensfreunde.
2. Gesuch an den Vorort Neuenburg um beförderliche Prüfung, eventuelle Begutachtung des Antrages und Ueberweisung desselben ans Internationale Friedensbureau, resp. durch's Zentralbureau der Internationalen Friedensliga an den Kongress in Antwerpen.
3. Thatkräftige, energische und andauernde Unterstützung der definitiven Kongressbeschlüsse im Vereinsorgan im Dienste einer wirksameren, allgemeinen Propaganda bis zur Realisierung des gesamten Projektes und Arbeitsprogrammes der Kommission.

Litterarische Früchte.

Eine weitere, sehr beachtenswerte Stimme über die volkswirtschaftliche und ethische Seite der Friedensbestrebungen. Herr *Hugentobler-Schirmer,* Präsident der so wohlthätig wirkenden Hülfsgesellschaft der Stadt St. Gallen, schreibt in seinem interessanten letztjährigen Bericht u. a.:

»..... Und wie nun seit einer langen Reihe von Jahren, so hat auch das hinter uns liegende Jahr 1893 Europa den Frieden erhalten und die Hoffnung auf eine längere Fortdauer der Friedenszeit nicht getäuscht. Wenn nur die Erhaltung dieses Friedens den Völkern Europas nicht so grosse Lasten auferlegte! Ungezählte Millionen, die für Besseres, zum Wohle der Allgemeinheit verwendet werden könnten, müssen der steten Kriegsbereitschaft geopfert werden. Diese Lasten drücken die Völker, vermindern den Wohlstand, wirken hemmend und lähmend auf Handel und Wandel. Wohin man daher sieht, in allen Ländern ringsum, es giebt nirgends ein fröhliches Gedeihen, kein freudiges Schaffen! Stagnation in Gewerbe und Industrie, Mangel an Mut und Unternehmungslust! Viel Unzufriedenheit und Bitterkeit.«

Friedensklänge.

Der Mensch ist Mensch nur, wenn er menschlich handelt,
Der Christ ist Christ nur, wenn er liebend strebt.
Die Liebe bringt das Heil dem, der unsträflich wandelt,
Dem, der mit sich und aller Welt im Frieden lebt.

* * *

Es seien gleiche Masse
Für Jeden hier bestellt;
Dass friedlich uns're Strasse
Wir wandern durch die Welt!

* * *

Bei gleichen Pflichten, gleiche Rechte!
Davor entflieh'n der Zwietracht Mächte.
Gerechtigkeit bringt Frieden uns im Weltgetriebe;
Es kann der Friede nur entsteh'n aus wahrer Liebe.

* * *

Wohl hat die Menschheit allgemach der Tierwelt sich entrungen,
Doch ist die wahre Menschlichkeit ihr keineswegs gelungen.
Noch leidet sie an Hochmut, Unverstand und bösem Neid;
Und so sind wir von Frieden, Wohlergeh'n und Glück noch weit.

* * *

Mit sich und Andern friedlich leben,
Das ist die wahre Heiligkeit;
Und liebend, unermüdlich streben,
Bringt menschenwürd'ge Heiterkeit.
Dies einzig sollten Alle wissen,
Und sonst Nichts soll'n sie glauben müssen.

J. Engell-Günther.

Einladung.

Die Mitglieder des Schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins, sowie anderer Friedensvereine, und Gesinnungsgenossen, werden hiemit nochmals freundlich zur **Hauptversammlung,** welche den 2. Juli, abends 4—6 Uhr, in der Aula des Hirschengrabens in **Zürich** stattfindet, sowie zur Anhörung eines **Vortrages** von Herrn Dr. *Zollinger* aus *Basel* Dienstag, den 3. Juli, vormittags von zirka 10½—12 Uhr, über das schon genannte Thema »Schule und Friedensbestrebungen« eingeladen. Unmittelbar vor und nach der genannten Hauptversammlung werden Propaganda-Exemplare des Vereinsorgans »Der Friede« und der beliebten kolorierten Zeitschrift »Für die junge Welt« gratis und Probe-Exemplare der letztern zu dem bedeutend reduzierten Preise von 1 Fr. verabfolgt.

Das Zentralkomitee
des Schweiz. Friedens- und Erziehungsvereins.

☞ Anmeldungen zum Bezug von Teilnehmerkarten (à Fr. 4. 50 und 6. 50), welche, an der Station des Wohnortes vorgewiesen, zur Fahrt um die Hälfte der gewöhnlichen Fahrtaxe nach Zürich und retour berechtigen, sind beförderlichst an Herrn *R. Fischer,* Sekundarlehrer, Mühlengasse 19, Zürich I, zu richten.

☞ In Nr. 26 folgt u. a. ein im Namen eifriger Bündner Friedensfreunde verfasster Aufruf an die Gesinnungsgenossen und Gegner im Kanton Graubünden. Unser Aufruf in Nr. 19 ist bereits ins Romanische übersetzt und wird bald im »Fögl« erscheinen.

Die Inhaber von Büchern aus unserer Bibliothek werden hiemit höflich ersucht, solche behufs Revision möglichst bald dem Bibliothekar, Herrn *Brandt,* Rosenbergstrasse 54, St. Gallen, zuzusenden.

Die Aktuare neuer Sektionen oder vereinzelte Mitglieder, welche das Adressenverzeichnis ihrer Mitglieder und Freunde noch nicht an die Expedition des Flugblattes, Frl. *C. Sturzenegger,* Postbeamtin in Wolfhalden, gesandt, werden hiemit höflich ersucht, dies beförderlichst zu thun. — Nochmals wird ausdrücklich bemerkt, dass dieses Flugblatt gratis geliefert wird.

Druck und Expedition der Honegger'schen Buchdruckerei in St. Gallen.